

21. XII. 1915

Graf Schwerin-Löwitz über die Angriffe gegen die Landwirtschaft.

In einer längeren Unterredung äußerte sich der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses und des Deutschen Landwirtschaftsrates, Graf Schwerin-Löwitz, über die Angriffe auf die Landwirtschaft. Die Unterredung ging davon aus, daß in der städtischen Bevölkerung noch immer die Ansicht verbreitet ist, die Landwirtschaft verdiene verhältnismäßig zu viel und verlange zu hohe Preise, bzw. sie halte die Waren zurück, weil sie glaubt, später noch höhere Preise durchsetzen zu können. Diese Anschauung sei durch die Darlegungen des Abg. Dr. Wennendorf beseitigt worden. Dazu sagte Graf Schwerin-Löwitz:

Ich gebe zu, daß die Preise für die Landwirtschaft jetzt genügen und daß die Landwirte bei diesen Preisen ruhig verkaufen können. Aber ich habe doch im Ausschuss Herrn Dr. Wennendorf entgegnet, daß es nicht richtig sei, zu behaupten, die Landwirtschaft habe jetzt im allgemeinen besonders gute Zeiten. Das kann man höchstens in dem Falle sagen, wenn die Landwirte jetzt ihre Erzeugung an Vieh einschränken und nicht mit allen Mitteln steigern würden, wozu sie aber aus vaterländischen Rücksichten verpflichtet sind. Denn die Auszucht von Vieh ist sehr teuer, weil die Futtermittel unheimlich in die Höhe gegangen sind. Man sehe sich nur die Preise an! Auch der Kleinbauer züchtet jetzt, so viel er kann, auch wenn es ihm nicht viel einbringt. Erst kürzlich sagte eine pommerische Bauernfrau zu mir: „Wie möt doch auf wat daun, dat se uns nich uthungern können.“

Ich glaube, es wäre auch richtiger, und wir kämen weiter, wenn weniger Futtermittel beschlagnahmt würden. Auch die Beschlagnahme von Kartoffeln hat ihre Nachteile. Wenn z. B. eine bestimmte Kartoffelmiete beschlagnahmt worden ist, so dürfen die Landwirte davon nichts nehmen, selbst nicht, wenn etwa infolge starken Frostes die Gefahr besteht, daß die Kartoffeln verfaulen. Im Frühjahr bei der Deffnung der beschlagnahmten Kartoffelmieten wird sich dann der Schaden zeigen. Ich hoffe, daß in dieser Beziehung die Bestimmungen geändert werden. Wenn der Staat einen Ueberblick gewonnen hat und die Kartoffeln für die Städte zureichen, sollte mit der Beschlagnahme nachgelassen werden.

Daß die Städte an Kartoffelknappheit leiden, dürfte bald aufhören. Sobald die Landwirte mehr Zeit haben, Kartoffeln abzuführen, und die Eisenbahn genug Wagen stellen kann, wird die Not aufhören. Daß die Landwirte in der Hoffnung auf höhere Preise keine Kartoffeln verkaufen, mag sehr selten sein.

Auch die Schweine not wird nachlassen. Die Landwirte wollen die Schweine erst noch fetter machen, ehe sie sie verkaufen. Und das ist ganz praktisch, damit mehr Fett erzeugt wird. Die Viehzählung von 1. Dezember hat gezeigt, daß die Zahl der

Schweine wieder beträchtlich zugenommen hat. Wir haben nur noch sehr viele junge Tiere.

Auch die Buttererzeugung ist nicht so gering, wie es den Anschein hat, wenn auch natürlich die Kühe nicht so viel Milch geben, weil das Kraftfutter fehlt. Die Butterknappheit liegt hauptsächlich daran, daß andere Fette fehlen und Butter überall als Ersatz dienen muß. Wenn die Bevölkerung sich etwas einschränkt, wird die Sache schon gehen. Denn an eine stärkere Buttererzeugung ist vorläufig nicht zu denken. Selbst wenn wir mehr Futtermittel aus Rumänien bekommen, so wird das für das Ganze wenig spürbar sein.

Jedenfalls ist nicht daran zu denken, daß die Verhältnisse im nächsten Jahre noch schlimmer werden. Im Gegenteil, es ist eine Besserung zu erwarten. Den Landwirten ist es im allgemeinen gelungen, alles Land zu bestellen, trotz eines gewissen Arbeitermangels, der aber die Löhne nicht besonders in die Höhe getrieben hat, und obwohl die Zahl der eingezogenen Landwirte besonders groß ist. Aber die einzelnen Familien haben sich in wunderbarer Weise gegenseitig ausgeholfen. Außerdem haben die Gefangenen hilfreiche Dienste geleistet. Sie sind ganz anständig. Von Frankreich dagegen weiß man, daß dort viel Land unbestellt geblieben ist. Daselbe sagt man von Rußland.